

#saytheirnames

Das Deutsche Volk

 75th Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Berlinale Special

Kamera Marcin Wierzchowski, Peter Peiker Dramaturgie und Montage Stefan Oliveira-Pita Colorist Stephan Wagner Zusätzlicher Schnitt Silke Botsch, Bert Schmidt Schnittassistent Alexander Kempkes Komposition und Musik Louisa Beck, Kaan Bulak Ton Postproduktion Andreas Lucas Sound Design Matz Müller, Ole Ohlendorf Sound Supervisor Rainer Heesch Dialog Editor Hendrik Jurich, Paul Ziesche Mischung Hendrik Jurich, Paul Rischer Produktion Marcin Wierzchowski, Pola Sell, Dorothea Braun, Kurt Otterbacher, Julius Theis Buch und Regie Marcin Wierzchowski Redaktion Katya Mader, Sabine Mieder Grafik Stephan Bundi
Eine milk&water Produktion in Koproduktion mit strandfilm, ZDF/3sat & Hessischer Rundfunk gefördert durch Hessen Film & Medien

RISE AND SHINE
CINEMA

Milk&Water strandfilm



HESSEN FILM
& MEDIEN

Das Deutsche Volk

Ein Film von **Marcin Wierzchowski**

KINOSTART: 04. SEPTEMBER 2025

**DEUTSCHLAND 2025
132 MINUTEN**

Eine milk&water Produktion in Koproduktion mit strandfilm,
ZDF/3sat & Hessischer Rundfunk gefördert durch Hessen
Film & Medien

FILMVERLEIH

Rise & Shine Cinema
Wohlers Allee 24a
22767 Hamburg
Tel: 030 4737 298 15

verleih@riseandshine-cinema.de
www.riseandshine-cinema.de

PRESSEAGENTUR

Kern Des Ganzen
Ehrenfeldgürtel 114-116
50823 Köln
Tel: 0221 168 907 23

jennifer.jones@kerndesganzen.de
www.kerndesganzen.de



Marktplatz in Hanau

Logline

In der Nacht des 19. Februar 2020 erschießt ein Rassist neun junge Menschen in Hanau. Zurück bleiben trauernde Familien und Überlebende, die nicht nur für die Ermordeten, sondern auch um Wahrheit und Gerechtigkeit kämpfen. Vier Jahre lang begleitet Regisseur Marcin Wierchowski ihren unermüdlichen Widerstand gegen das Vergessen – und stellt die aktuell wieder drängende Frage: Wer gehört zu Deutschland und wer nicht?

Langsynopsis

In der Nacht des 19. Februar 2020 reißt ein rassistischer Anschlag in Hanau neun junge Menschen aus dem Leben. Ein ganz normaler Abend endet in einem Alptraum – für ihre Familien, ihre Freund*innen und eine ganze Stadt.

DAS DEUTSCHE VOLK erzählt die Geschichte dieses Verbrechens aus der Perspektive der Hinterbliebenen und Überlebenden. Es geht um Schmerz, Wut und den langen Schatten, den eine solche Tat wirft. Welche direkten und langfristigen Folgen hat der Anschlag für die Menschen – und für Hanau? Und was sagt er über Deutschland aus?

Vier Jahre lang begleitet Regisseur Marcin Wierzchowski die Angehörigen auf ihrem Weg durch Trauer und Verlust. Er dokumentiert ihren Kampf um Gerechtigkeit, ihre Forderung nach Anerkennung und ihre Entschlossenheit, nicht als Bürger*innen zweiter Klasse behandelt zu werden. Sie machen den strukturellen Rassismus sichtbar, der sich nicht nur in der Tat selbst, sondern auch in dem Umgang der Behörden mit ihnen zeigt.

Während Politiker nach den richtigen Worten suchen und viele Fragen zur Tat unbeantwortet bleiben, übernehmen die Hinterbliebenen selbst die Aufklärung. Gemeinsam rekonstruieren sie die Nacht des Anschlags, stellen sich gegen das Vergessen und fordern Konsequenzen. Je mehr Zeit vergeht, desto leiser wird die öffentliche Aufmerksamkeit. *Doch die Familien kämpfen weiter; für Gerechtigkeit und für die Erinnerung an die Ermordeten.*

DAS DEUTSCHE VOLK stellt die aktuell wieder drängende Frage: Wer gehört zu Deutschland und wer nicht?



Emiř Gürbüz

Hintergrund

Der Anschlag in Hanau am 19. Februar 2020 zählt zu den schwerwiegendsten rassistischen Gewalttaten in Deutschland. Der Täter, Tobias Rathjen, ein 43-jähriger Rechtsextremist, tötete an zwei Tatorten gezielt neun Menschen mit Migrationsbiografie:

Gökhan Gültekin, Sedat Gürbüz, Said Nesar Hashemi, Mercedes Kierpacz, Hamza Kurtović, Vili Viorel Păun, Fatih Saraçođlu, Ferhat Unvar und Kaloyan Velkov.

Anschließend erschoss Tobias R. seine Mutter und sich selbst. Der Täter hatte eine Vorgeschichte, die geprägt war von psychischen Störungen, Verschwörungsideologien und rechtsextremer Radikalisierung. Obwohl er mehrfach auffällig wurde, etwa durch paranoide Strafanzeigen und aggressives Verhalten, konnte er legal Waffen besitzen. Dies war auf Versäumnisse der Behörden zurückzuführen, die weder seine psychische Gesundheit noch seine extremistischen Neigungen ausreichend prüften.



Arena Bar & Kiosk

Der Notruf war in der Tatnacht nicht durchgängig erreichbar, und ein verschlossener Notausgang an einem der Tatorte verhinderte die Flucht mehrerer Opfer. Die Angehörigen waren es selbst, die diese Mängel aufklärten und in die Öffentlichkeit brachten. Das Sondereinsatzkommando, das in der Nacht das Haus des Täters stürmte, wurde später aufgelöst, weil die Hälfte der Beamten in rechtsradikalen Chatgruppen unterwegs waren.

Familienangehörige und Überlebende prangern die mangelhafte Unterstützung durch die Behörden sowie die unzureichende Aufarbeitung an. Es gab keine Pressekonferenz und über Monate keine Informationen zu dem genauen Tatablauf. Die Leichen der Opfer wurden ohne Zustimmung beschlagnahmt und es wurde den Hinterbliebenen zum Teil eine Woche nicht gesagt, wo die Körper ihrer Kinder sind. Zwei Wochen nach der Tat wurden einige der Familien von der Polizei angerufen und sie aufgefordert, keine Racheaktionen an dem Vater des Täters zu verüben. Das nahm ihnen auch das letzte Vertrauen in die Behörden. Zudem sorgte das Verhalten des Vaters des Täters, der die Ideologie seines Sohnes teilt, für weitere Traumatisierung. Er relativierte die Morde und beleidigte die Opfer in der Öffentlichkeit. Er wohnt bis heute, nur wenige Meter von einigen der Opferfamilien entfernt.

Die gesellschaftlichen und politischen Reaktionen waren vielfältig. Während vielerorts Gedenkfeiern stattfanden, forderten Angehörige der Opfer sowie zivilgesellschaftliche Initiativen eine bessere Bekämpfung von Rassismus, strukturellem Behördenversagen und rechtsextremen Netzwerken. Auch die Verschärfung des Waffenrechts wurde diskutiert, doch blieben viele Maßnahmen unzureichend. Der Fall zeigt, wie tief struktureller Rassismus auch in Behörden verankert ist. Fünf Jahre nach der Tat beklagen Angehörige weiterhin mangelnde Konsequenzen und fordern ein umfassendes Gedenken sowie eine ehrliche Auseinandersetzung mit der Verantwortung von Staat und Gesellschaft.

Sedat Gürbüz



Regiestatement – Marcin Wierzchowski

Ich selbst bin in Polen geboren und als Kind nach Deutschland gekommen. Ich bin in einem ähnlichen Stadtteil wie die Opfer des Anschlages aufgewachsen. Schon als ich klein war, habe ich Rassismus erlebt.

Die Frage, warum Menschen sich über andere Menschen stellen, beschäftigt mich schon mein Leben lang. Meine persönliche Familiengeschichte ist geprägt von der Zeit des Nationalsozialismus. Teile der Familie wurden von den Nazis ermordet, als Zwangsarbeiter verschleppt und lebten unter dem Terror der Besatzer. Die Polen waren in der Ideologie des NS Untermenschen, etwas davon bleibt immer zurück. Auf beiden Seiten.

Hanau ist nur wenige Kilometer von der Stadt entfernt, in der ich heute wohne. Als am Abend des *19. Februar 2020* die Nachricht bekannt wurde, dass dort neun junge Menschen ermordet wurden, war mir schnell klar, dass es sich um einen rassistischen *Anschlag* handeln musste. *Hanau* ist eine Stadt mit vielen Menschen mit *Migrationsgeschichte*. Außerdem herrschte 2020 in den Medien und in der Gesellschaft eine starke Stimmung gegen Migrant:innen und rechtspopulistische Parteien wurden immer stärker. Der Anschlag von Halle war kein halbes Jahr her, die Morde des NSU immer noch nicht aufgearbeitet und in Kassel erschoss ein Neonazi den CDU-Politiker Walter Lübcke.

Nach dem Anschlag am *19. Februar 2020* begann ich sofort mit den Dreharbeiten. Schnell lernte ich Angehörige der Opfer und Überlebende des Anschlags kennen. Zur gleichen Zeit trat der erste Corona-Lockdown in Kraft, die meisten Journalist:innen verließen die Stadt. Ich blieb während des gesamten Lockdowns in Hanau. Die Angehörigen trafen sich regelmäßig in einem kleinen Laden und so konnte ich ihr *Vertrauen* und sie als Protagonist:innen für meinen Film gewinnen.

Fast fünf Jahre lang begleitete ich die Angehörigen und Überlebenden mit und ohne Kamera und habe die schwersten Phasen der *Trauer* miterlebt. So konnte ich über einen langen Zeitraum beobachten, welche Auswirkungen ein solcher Anschlag auf die Hinterbliebenen, Überlebenden und eine Stadt wie Hanau hat und was es in letzter Konsequenz bedeutet, wenn Menschen sich über andere Menschen stellen.



Çetin Gültekin

Regisseur Marcin Wierzchowski



Marcin Wierzchowski, 1984 in Warschau geboren, ist Regisseur und Produzent. Seine Eltern flohen wegen des Kriegszustandes aus Polen nach Deutschland, da war er noch so klein, dass er in die Handtasche seiner Mutter passte. Mit 17 Jahren brach Wierzchowski die Schule ab und begann in einer Videothek zu arbeiten. Dort sah er unzählige Filme und beschloss, Regisseur zu werden. 2012 holte er sein Abitur nach und begann in der Folge ein Philosophiestudium in Frankfurt am Main. 2013 wechselte er an die Kunsthochschule Mainz, um Freie Bildende Kunst mit dem Schwerpunkt Film bei Professor Harald Schleicher zu studieren.

Heute lebt und arbeitet er in Frankfurt am Main und Warschau. Sein erster Film, die 47-minütige Dokumentation HANAU - EINE NACHT UND IHRE FOLGEN wurde 2022 mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet und bildet die Grundlage für seinen Langfilm DAS DEUTSCHE VOLK (2025), der Premiere auf der Berlinale 2025 feiert. Für die Produktion seines Dokumentarfilmprojekts TRAUMALAND wurde er 2021 mit dem Gerd Ruge Stipendium der Film- und Medienstiftung NRW ausgezeichnet.

ER IST REGISSEUR, AUTOR, VIDEOKÜNSTLER, BÜHNENBILDNER, PRODUZENT UND ARBEITET IM MOMENT NEBEN WEITEREN DOKUMENTARFILMEN AN SEINEN ERSTEN FIKTIONALEN STOFFEN.

2025 DAS DEUTSCHE VOLK (132')

2023 POLEN AN DER GRENZE (60')

2022 ICH BRENNE (35')

2021 HANAU - EINE NACHT UND IHRE FOLGEN (53')

Auszeichnung: Adolf-Grimme-Preis

2021 DAS ATTENTAT VON HANAU (32')

2018 INVENTUR DES VERFALLS (7')

Die Initiative 19. Februar

#saytheirnames

#SayTheirNames ruft dazu auf, die Namen der Opfer zu nennen und ihre Geschichten zu erzählen, anstatt sie als anonyme Statistiken oder Vergessene zu belassen. Es geht darum, den Opfern ein Gesicht und eine Identität zu verleihen, die über ihren Tod hinausreichen, und sich gegen das System der Gewalt und Ungerechtigkeit zu erheben.

Im Gespräch mit Marcin Wierzchoski

Am 18. Februar - ein Tag vor dem 5. Jahrestag des Anschlags - hatten Sie mit Ihrem Film Weltpremiere bei der Berlinale. Wie haben Sie die erste Vorführung mit Zuschauern erlebt? Welche Eindrücke blieben hängen?

Es war vollkommen still während des Films – nur die Momente, in denen geweint oder gelacht wurde, durchbrachen kurz die Stille. Und dann der große Moment, als die Angehörigen, die Protagonist*innen des Films, auf die Bühne kamen. Ein langer Applaus, der ihnen galt, nachdem man 130 Minuten miterlebt hatte, was sie in den letzten Jahren durchstehen mussten.

Ich bin sehr froh, dass sie den weiten Weg von Hanau nach Berlin auf sich genommen haben, um direkt vor dem fünften Jahrestag dieses Anschlags zur Premiere zu kommen. Das muss sehr anstrengend für sie gewesen sein. Sie mussten ja alle wieder zurück, um am nächsten Morgen in Hanau zu sein und an den Gedenkfeierlichkeiten teilzunehmen. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Auch die Staatministerin Claudia Roth kam zur Premiere, um sich den Film, der ein wertvolles Zeitdokument der jüngsten deutschen Geschichte ist, anzusehen und den Angehörigen zu zeigen, ihr seid nicht alleine.

Das Publikum war sichtlich bewegt, und für mich war es eine große Ehre, diesen Film auf einem so wichtigen Festival in einem riesigen und vollen Kinosaal zeigen zu können. Nach dem Film kamen viele Menschen auf mich zu und haben sich bedankt. Der Film hat im besten Sinne etwas mit ihnen gemacht – und genau das kann Kino doch bewirken. Es soll nicht belehrend sein, sondern uns emotional berühren, uns packen, eben zum Weinen und zum Lachen bringen. Und vielleicht lernen wir dabei sogar etwas über die Welt.

Im Kino können wir Menschen und ihren Geschichten nahekommen, denen wir im Alltag vielleicht nicht begegnen würden. Wir fragen uns, wie wir selbst mit bestimmten Situationen und Schicksalsschlägen umgehen würden. Ich glaube, das ist gelungen.

Was war Ihr Beweggrund, den Film zu machen und die Mitwirkenden in Ihrem Kampf, um Aufklärung über einen so langen Zeitraum zu begleiten?

Ich bin am Tag nach dem Anschlag sofort hingefahren. Hanau ist nur 20 Kilometer von Frankfurt entfernt. Damals herrschte ein migrationsfeindliches Klima in Deutschland. Der Anschlag von Halle und der Mord an Walter Lübcke waren noch frisch. Die AfD und Pegida feierten erste Erfolge, und in den Medien wurden Shisha-Bars als kriminelle Orte markiert.

Ich hatte das Gefühl, dass jetzt jemand in die Tat umgesetzt hat, wozu die Rechtspopulisten mit ihrer Rhetorik aufgefordert haben: nämlich zu bestimmen, wer zu dieser Gesellschaft gehört – und wer nicht.

In den kommenden Wochen zeigte sich dann, wie die Behörden mit den Angehörigen umgingen und dass es sehr viele offene Fragen und Ungereimtheiten gab. Das erinnerte mich an die Aufarbeitung der Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund (NSU) – dieselben Muster traten zutage, die Terrorserie hat mich als junger Mensch tief erschüttert und bis heute nicht losgelassen.

Mir war klar: Ich muss die Folgend des Anschlages dokumentarisch begleiten. Dass es vier Jahre werden würden, hätte ich selbst nicht gedacht. Aber ich wusste, dass ich mir für diesen Film Zeit nehmen wollte.

Ich bin in Polen geboren und nach Deutschland immigriert, der Nationalsozialismus, der Krieg und die Besatzung Polen gehören zu meiner Familiengeschichte. Der Anschlag und die zugrundeliegende Ideologie erinnern an die dunkelste Vergangenheit dieses Landes und wie wir heute an dem Erfolg der rechten Kräfte sehen, ist diese Ideologie immer noch da und bekommt eine erschreckende Aktualität.

Was symbolisiert der Titel DAS DEUTSCHE VOLK für Sie? Warum haben Sie ihn gewählt?

Der Täter hat unmissverständlich klargemacht, wer für ihn zum deutschen Volk gehört und wer nicht. Er hat seine Opfer gezielt ausgesucht, weil er sie nicht für Deutsche hielt. Die meisten von ihnen waren jedoch genau das – in zweiter oder dritter Generation. Zwei der Opfer waren erst vor Kurzem nach Deutschland gekommen. Sind sie deshalb weniger wert? Bestimmt unsere Herkunft unseren Wert in dieser Gesellschaft?

Das ist eine erschreckend aktuelle Frage. Wir leben in einer Einwanderungsgesellschaft, und dennoch wird einem großen Teil der Menschen, die hier leben, das Recht abgesprochen, dazuzugehören.

Nach dem Anschlag müssen die Angehörigen um Aufklärung kämpfen und fühlen sich behandelt wie Bürger zweiter Klasse. Der Umgang der Behörden mit ihnen ist kaum zu ertragen und traumatisierend.

Ein Vater eines Ermordeten, der 1972 in Schweinfurt in Bayern geboren wurde und einen bosnischen Namen trägt, fragt: „Wann gehöre ich endlich zu diesem Land?“

Wer ist das deutsche Volk? Wer gehört dazu? Und wer bestimmt eigentlich darüber?

Das ist eine Frage, die wieder hochaktuell ist – und der ich in diesem Film nachgehe.

Dokumentarfilm ist ja immer auch ein Pakt mit den Protagonistinnen und Protagonisten. Die Personen öffnen sich vor der Kamera unglaublich – als Filmemacher trägt man daher eine große Verantwortung. Was war die größte Herausforderung für Sie beim Dreh und im Montageprozess?

Es ist eine große Verantwortung, mit Menschen zu arbeiten, die gerade ihre liebsten Angehörigen verloren haben. Wann ist es okay zu drehen? Welche Momente erfordern, dass die Kamera nicht läuft? Darf ich das überhaupt erzählen – oder muss ich es erzählen, weil es meine Aufgabe als Filmemacher ist, in die Wunden dieser Gesellschaft zu gehen? Was ist wichtig, um diese Geschichte zu erzählen und erfahrbar zu machen? Wie schaffe ich es, für ein Publikum spürbar zu machen, was diesen Menschen widerfahren ist, ohne sie bloßzustellen?

Manche Fragen sind sehr theoretisch, und erst im Prozess der Filmarbeit werden sie konkret. Bei so vielen Stunden Material, das ich über vier Jahre gedreht habe, muss man schwierige Entscheidungen treffen. Die Entscheidung für eine Szene kann die einfachste der Welt sein – und die nächste plötzlich die schwierigste Aufgabe, vor der man je stand. Es ist eine Achterbahnfahrt der Gefühle, denn die Angehörigen erzählen mir vom Schlimmsten, das ihnen im Leben passiert ist. Es ist oft nicht leicht, diese Verantwortung zu tragen, gerade weil man weiß, dass es nur kleine Ausschnitte aus dem vielen sind, was ihnen auf der Seele liegt. Ein Film ist am Ende nur ein Ausschnitt oder ein Fragment. Ein subjektiver Blick auf die Welt.

Ich hoffe, zusammen mit dem Editor Stefan Oliveira-Pita die richtigen Entscheidungen getroffen zu haben.

Die Hinterbliebenen haben im Rahmen der Initiative Hanau 19. Februar die Kampagne #SAYTHEIRNAMES gestartet. Erklären Sie bitte, welcher Gedanke dahintersteckt.

Bis zum Anschlag in Hanau wurde selten über die Opfer gesprochen. Wie bei der Terrorserie des Nationalsozialistischen Untergrunds ging es oft um die Täter und deren Motive. Die Initiative 19. Februar, die sich direkt nach dem Anschlag gegründet hat, wollte die Opfer und deren Angehörige in den Vordergrund rücken.

Zunächst hieß es in der Presse, es sei ein fremdenfeindlicher Anschlag gewesen. Daraufhin stellte die Initiative klar: Die Opfer waren keine Fremden. Der Slogan #SAYTHEIRNAMES wurde aus den USA übernommen, und so wurden die Namen der neun Ermordeten immer wieder ins Zentrum der politischen Erinnerungsarbeit gestellt.

Heute kennen viele die Namen der Opfer. Tausende gehen weiterhin auf die Straße, solidarisieren sich mit den Hinterbliebenen und Überlebenden aus Hanau und rufen ihre Namen: Gökhan Gültekin, Sedat Gürbüz, Said Nesar Hashemi, Mercedes Kierpacz, Hamza Kurtović, Vili Viorel Păun, Fatih Saraçoğlu, Ferhat Unvar und Kaloyan Velkov.

Wenn Sie an die Hinterbliebenen und Überlebenden denken: Was imponiert Ihnen am meisten?

Mir imponiert ihre Entschlossenheit, keine Opfer sein zu wollen, und ihr Instinkt. Sie lassen sich nicht instrumentalisieren – von welcher Seite



auch immer. Im Film können wir sehr gut die Treffen mit den Politikerinnen beobachten, wenn zwei Lebenswelten aufeinanderprallen: ein Ringen um Worte von Menschen, deren Beruf es ist, zu sprechen, während die Hinterbliebenen versuchen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen.

Niemand von ihnen hat einen akademischen Abschluss. Es sind Menschen aus einfachen Verhältnissen, die alles für ihre Kinder gegeben haben. Sie haben sich dieses Schicksal nicht ausgesucht, aber sie lernen mit der Zeit, für ihre Interessen zu kämpfen – mit den Mitteln, die sie haben. Ihre Wärme strahlt gegen die Kälte der bürokratischen Institutionen und deren Vertreterinnen – ein bisschen wie David gegen Goliath oder wie die Gallier, die die Römer nicht zur Ruhe kommen lassen.

Wir lachen und weinen mit ihnen und hoffen, dass sie am Ende gewinnen. Manche, wie Etris Hashemi und Cetin Gültekin, haben Bücher geschrieben, die Bestseller geworden sind. Tausende Menschen kommen zu den Lesungen, andere engagieren sich in Gremien und Initiativen, und wieder andere wollen Denkmäler im Zentrum von Hanau errichten.

Beim Plakat haben Sie sich für ein strenges, reduziertes Motiv entschieden: Nur der Filmtitel auf schwarz – die Frakturschrift weckt Assoziationen. Was wollen Sie mit dem Plakat auslösen?

Das Plakat ist reduziert, plakativ im besten Sinne – es lenkt den Blick und gibt Interpretationsspielraum. Es regt zur Diskussion an, so auch der Film: „Das Deutsche Volk“ füllt in einem monolithischen Digital-Schwarzweiß die Kinoleinwand, beschreibt eine Filmrezension. Hinter der äußerlichen Reduzierung verbirgt sich ein Film, der keine einfachen Antworten gibt, sondern ein komplexes Porträt einer gespaltenen Gesellschaft mit vielen Problemen und Herausforderungen.

Deutschland – mit seiner dunklen Vergangenheit, die bis heute nachwirkt und die Grundlage für eine Ideologie bildet, die den Täter zu seinen Taten führte. Seit der Wiedervereinigung gab es über 300 Todesopfer rechter Gewalt.

Auf der anderen Seite steht ein modernes, aufgeklärtes und demokratisches Deutschland. Ein Einwanderungsland mit denselben Problemen, mit denen viele Länder im Moment zu kämpfen haben.

Politiker, die versuchen, es anders zu machen, aus der Vergangenheit zu lernen – und doch scheitern. Doch es gibt auch Hoffnung, Solidarität, Menschen die Empathie haben und Helfen. Es bewegt sich was im Land. Dahinter aber verbirgt sich, rot durchschimmernd, eine ständige Gefahr, die uns zeigt, wie wertvoll es ist, unsere Demokratie zu verteidigen. Gerade in Zeiten wie diesen, sollten wir wachsam sein. Und die große Frage: *Wer ist das deutsche Volk?*

Die Hinterbliebenen und Überlebenden von Hanau haben am eigenen Leib gespürt, was es bedeutet, wenn sich die Menschenverachtung durchsetzt und wenn jemand beschließt, nein ihr gehört nicht zu dieser Gesellschaft. Bleiben wir wachsam.

Was wünschen Sie sich für den Kinostart am 04. September? Warum muss man den Film sehen? Was soll der Film auslösen?

Ich wünsche mir – sicherlich ist das kein komplexer Wunsch –, dass viele Menschen den Film anschauen und anschließend miteinander ins Gespräch kommen. Hoffentlich sorgt der Film für Diskussionen – nicht, um zu provozieren, sondern weil er in uns etwas auslöst. Die Zuschauer bei der Premiere auf der Berlinale waren tief bewegt.

Mit dem Film versuche ich zu zeigen, welche tiefgreifenden Konsequenzen es hat, wenn sich manche dazu bewogen fühlen, anderen ihr Menschsein abzusprechen. Ich versuche zu zeigen, wie der Täter mit seiner Tat das Leben so vieler Menschen für immer zerstört – Menschen wie du und ich.

Wer sind eigentlich „die Migranten“ oder „die Ausländer“? Das sind einfache Kategorien, die wir uns schaffen und die einen emphatischen Blick auf die Menschen um uns herum verhindern. Meine Kamera soll den Schmerz schonungslos offenlegen – im Kino kann man sich dem nicht entziehen. Wir werden die Menschen, die wir auf der Leinwand sehen, in unser Herz schließen und bestimmt einige Überraschungen erleben.

Die Protagonisten



ÇETIN GÜLTEKIN

will wissen, warum sein Bruder Gökhan ermordet wurde. Um Ruhe zu finden, sucht er Antworten auf die offenen Fragen und möchte seinem Bruder die letzte Ehre erweisen.



NICULESCU PĂUNS

Sohn verfolgte den Täter mit seinem Auto und wurde von ihm erschossen. Für Niculescu ist sein Sohn ein Held, weil er den Täter aufhalten wollte. Er ist überzeugt, dass sein Sohn nicht hätte sterben müssen, wenn der Notruf in Hanau richtig funktioniert hätte.



ARMIN KURTOVIĆ

ist der Vater von Hamza Kurtović. Er kämpft unermüdlich für die Aufklärung der Todesumstände und ist überzeugt, dass der Anschlag hätte verhindert werden können. Er fühlt sich als Bürger zweiter Klasse in dem Land, in dem er geboren wurde.



EMIŞ GÜRBÜZ

Sohn Sedat betrieb eine Shisha-Bar in Hanau und wurde dort erschossen. Sie fordert, dass ein Mahnmal für die Ermordeten im Zentrum der Stadt errichtet wird. Für sie waren alle Opfer „die Kinder von Hanau“.



SAID ETRIS HASHEMI

verlor seinen Bruder in der Arena-Bar – er starb neben ihm, während Etris selbst schwer verletzt wurde. Für ihn ist klar, dass alle eine Überlebenschance gehabt hätten, wenn der Notausgang der Bar offen gewesen wäre.



PITER MINNEMANN

Während seine Freunde starben, blieb er unverletzt – obwohl er sich in derselben Bar befand, in der der Mörder zuschlug und die Menschen in die Falle gerieten. Bis heute quält ihn die Frage, warum ausgerechnet ihn die Kugeln so knapp verfehlten.



Credits

Buch und Regie	MARCIN WIERZCHOWSKI
Kamera	MARCIN WIERZCHOWSKI PETER PEIKER
Dramaturgie und Montage	STEFAN OLIVEIRA-PITA
Colorist	STEPHAN WAGNER
Zusätzlicher Schnitt	SILKE BOTSCH, BERT SCHMIDT
Schnittassistentz	ALEXANDER KEMPKE
Komposition und Musik	LOUISA BECK, KAAAN BULAK
Sound Design	MATZ MÜLLER, OLE OHLENDORF
Ton Postproduktion	ANDREAS LUCAS
Sound Supervisor	RAINER HEESCH
Dialog Editor	HENDRIK JURICH, PAUL ZIESCHE
Mischung	HENDRIK JURICH, PAUL RISCHER
Produktion	MARCIN WIERZCHOWSKI, POLA SELL, DOROTHEA BRAUN, KURT OTTERBACHER, JULIUS THEIS
Redaktion	KATYA MADER, SABINE MIEDER
Grafik	STEPHAN BUNDI



strandfilm



HESSEN FILM
& MEDIEN

DER VERLEIH

RISE AND SHINE CINEMA

RISE AND SHINE CINEMA ist seit 2015 als Verleih für hochwertige Kino-Dokumentarfilme aktiv. Der Fokus liegt auf preisgekrönten deutschen und internationalen Produktionen mit hoher filmischer Qualität und thematischer Relevanz.

Zu unserem Repertoire gehören u.a. die vielfach ausgezeichneten Filme:

ALLES GUT, NEULAND, GENESIS 2.0, TRANSIT HAVANNA, der Sundance-Gewinner und Oscar®-nominierte Dokumentarfilm **DIE LETZTEN MÄNNER VON ALEPPO**, die internationalen Festivalhits **HIP HOP-ERATION, CHUCK NORRIS UND DER KOMMUNISMUS, GIRL GANG, NELLY & NADINE** sowie Hermann Vaskes **WHY ARE WE CREATIVE?, Hi, AI** (Max Ophüls Preis 2019, nominiert für Deutscher Filmpreis 2019), die Publikumsmagneten **RAVING IRAN** (mehr als 70.000 Kinozuschauer in Deutschland), **E.1027 - EILEEN GRAY UND DAS HAUS AM MEER** (mit mehr als 20.000 Kinozuschauer in Deutschland) und **EIN TAG OHNE FRAUEN**.

KINOFILME (AUSZUG)

RAVING IRAN, MY STUFF, ALLES GUT, PRE-CRIME, WHY ARE WE CREATIVE?, NEULAND, DIE LETZTEN MÄNNER VON ALEPPO, TRANSIT HAVANNA, HI AI, A SYMPHONY OF NOISE, TONSÜCHTIG, VIER STERNE PLUS, JONAS DEICHMANN - DAS LIMIT BIN NUR ICH, INTO THE ICE, GIRL GANG, NELLY & NADINE, ALL INCLUSIVE, LA SINGLA, MUSIC FOR BLACK PIGEONS, DER WUNSCH, E.1027 - EILEEN GRAY UND DAS HAUS AM MEER, EIN TAG OHNE FRAUEN

RISE AND SHINE CINEMA
VERLEIH@RISEANDSHINE-CINEMA.DE
WWW.RISEANDSHINE-CINEMA.DE





#Gerechtigkeit #Aufklärung #Konsequenzen

Erinnerung

Konsequenzen!

#Erinnerung #Aufklärung #Gerechtigkeit

Foto Credits

Foto 1: DDV_Poster©Bundi

Foto 2: DDV_ Marktplatz Hanau©Marcin Wierzchowski

Foto 3: DDV_Emiş Gürbüz©Marcin Wierzchowski

Foto 4: DDV_Arena Bar & Cafe©Marcin Wierzchowski

Foto 5: DDV_Sedat Gübrüz Bild Im Sessel©Marcin Wierzchowski

Foto 6: DDV_Çetin Gültekin©Marcin Wierzchowski

Foto 7: DDV_Marcin Wierzchowski©Michael Zalewski

Foto 8: DDV_ #saytheirnames©Marcin Wierzchowski

Foto 9: DDV_Versammlung Arena Bar & Cafe©Marcin Wierzchowski

Foto 10: DDV_Muslimische Beerdigung©Marcin Wierzchowski

Foto 11: DDV_Protestplakate©Marcin Wierzchowski